

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 33 (2020)

Heft: 1-2

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



2

F



3

4

1 Edle Jute

Für das Restaurant der Fondation Beyeler in der Villa Berower hat das spanische Innenarchitekturbüro Casa Muñoz Tische und Bänke aus Douglasienholz sowie Wandbänke aus Leder entworfen. Eine Bücherwand stellt Ausstellungskataloge, Literatur und Künstlereditionen aus. Für die bestehenden Wandleuchten hat der Londoner Designer Michael Anastassiades eine neue Kupferlegierung entwickelt. Das Restaurant in Riehen schafft Luxus durch haptische Highlights. Besonders schön zeigen das die mit Jute bespannten Wände, mit denen die Designer das einstige Sommerhaus referenzieren.

2 Gutes für das Siegenthalergut

Die Stadt Thun hat noch ein grosses, zartes Filetstück zum Überbauen: Auf den fünf Hektar Wiesen und Äckern des Siegenthalerguts sollen bald 2000 Menschen leben. Die städtebauliche Studie von Salewski & Kretz hat zwei Stärken. Erstens die gelungene Körnigkeit: Richtung Wohnquartier werden die neuen Mehrfamilienhäuser zwar grösser als die alten Nachbarn, aber trotzdem nicht dominant, genau richtig. An der Homadstrasse sollen auch wegen des Lärmschutzes lange Gebäude entstehen, was ebenfalls zu dortigen Ge-

genübern wie etwa dem Oberland-Center passt. Die zweite Stärke sind die vielfältigen, gut differenzierten Aussenräume: Park, Innenhof, Gärten und Vorgärten, Boulevard, Strasse und Wege. Da ist Vielversprechendes am Werden in Thun.

3 Streit um Bauakademie

1836 eröffnete Karl Friedrich Schinkel sein Hauptwerk neben dem Berliner Schloss. 1945 brannte das kubische Backsteingebäude aus, in der DDR räumte man die Überreste weg. In der wieder vereinigten deutschen Hauptstadt diskutiert man den Wiederaufbau der Bauakademie. Ein Wettbewerb sollte 2018 einen «Ort für Diskurskultur über Architektur» entwerfen. Fünf Teams gewannen gleichwertig. Welches davon zum Zug kommt und wie viel Schinkel es beim Wiederaufbau sein darf, soll der künftige Direktor einer 2019 gegründeten Stiftung entscheiden. Doch an der kürzlich entschiedenen Personalie scheiden sich die Geister. Die Findungskommission kürte den SPD-Abgeordneten Florian Pronold (48), einen Juristen und Berufspolitiker. Von den vorab streng verlangten Qualifikationen erfüllt er keine einzige, dafür war er als parlamentarischer Staatssekretär im Bau ministerium für die Akte Bauakademie zuständig und Juryvorsitzender des Programm wettbewerbs. Ein offener Brief, den 200 Persönlichkeiten aus Architektur und Baukultur unterzeichnet haben,

prangert beides an: die mangelnde Eignung Pronolds und die fehlende Transparenz des Verfahrens. Ein Neustart muss her!

4 Techno-Botanik

Laure-Emmanuelle Perret forscht an der EPFL zur Photovoltaik. Und mit ihrem Verein Compáz nutzt sie künstlerische Wege, um das Thema emotional zu vermitteln. Im November stellte sie das Werk *«Photo-Synthesis»* in Peking aus: Je ein Triptichon des Künstlers David Hartwell hing im Nationalmuseum und an der Fassade neben dem Art Factory Café, zehn Kilometer entfernt. Die Fotos zeigten Pflanzen hinter strukturiertem Glas – und verbargen sechzig Solarzellen. Innen, im Museum, war es ein Kunstwerk, aussen produzierte es Energie. Das Projekt sollte die Möglichkeiten heutiger Technologie aufzeigen (man kann sie auch unsichtbar machen) und uns daran erinnern, dass wir noch immer Teil der Natur sind.

5 Mit Möbeln, Licht und Boden

*«Estival», «Aphrodite» siehe Foto und *«Monterey»* – die Highlights aus Christian Fischbachers Dekor kollektion tönen nach viel Sonne und exotischem Flair. Sie sind vom 2. bis 4. Februar an der *«Heimtexsuisse»* in Bern zu sehen. Vor acht Jahren aus der Retailshow Ornaris entstanden transformiert sich die Messe erneut und wird zur grössten B2B-*



5



6



7



8

Einrichtungsplattform der Schweiz. In sechs zusätzlichen Ausstellerbereichen zeigt sie auf dem Bernexpo-Gelände nun auch die neusten Tendenzen in den Bereichen Möbel, Licht und Boden.

6 Fassaden anfassen

GFT Fassaden hat eine eigene Baumusterzentrale eröffnet. Dort zeigt der Planer von Fassadensystemen neben Materialmustern aus Klinker, Glas oder Beton auch Mock-ups im Massstab 1:1. An der Swissbau wird GFT nicht mehr ausstellen, stattdessen kann man nun an der Rötelstrasse in Zürich ein «Kompetenzzentrum» besuchen. Wie seine Messestände liess GFT die hundert Quadratmeter von angesehenen Architekten planen: von Huggenbergerfries. www.gft-fassaden.swiss

7 Das St. Antonier Häas

Die Trachtenbewegung der Schweiz hat mit dem Häas, dem Kleid, das Land geistig verteidigt – immer mit Designphantasie, denn die behauptete Tradition gab es nie. Und so wird munter weiter erfunden. Eine elegante Variante ist der Kultgruppe St. Antonien gelungen. Die Papierkünstlerin Monika Flütsch hat das Häas entworfen: weitglockige Röcke, weisse Blusen mit Stehkragen, und die Schürze feiert ein Revival. Geschneidert haben die St. Antonierinnen selbst. Und auch die St. Antonier, hört man, wollen bald ihr Häas vorführen, damit sie daneben nicht schäbig aussehen. Sie wissen aber noch nicht wie. Anregungen nimmt entgegen: jannfluetsch@bluewin.ch.

8 Haussmanns Möbel und Räume

Die Reihe «Protagonisten der Schweizer Wohnkultur» widmet sich Trix und Robert Haussmann. Das Werk des international wohl bekanntesten Architekten- und Designerpaars der Schweiz ist zwar bereits gut dokumentiert. Trotzdem überrascht die Breite des Werks allein in Möbeln und Innenarchitektur, auf die die Publikation fokussiert. Wie gross das Interesse an Haussmanns ist, zeigte sich an der Vernissage der Publikation und der begleitenden Ausstellung in Zürich, an der kein Durchkommen war. Woran es liegt? An der schier ungebrochenen Schaffenskraft, der Sorgfalt im Tun und wohl auch an der Freiheit des Alters, die Trix und Robert Haussmann auszuspielen wissen.

Aufgeschnappt

«Baukultur heisst, ein Bewusstsein für die Dynamik von Räumen zu entwickeln. Baukultur heisst, die Dominanz des Containerraums infrage zu stellen.» Die Berliner Soziologin Martina Löw im Eröffnungsvortrag des Kolloquiums «Elemente einer baukulturellen Allgemeinbildung» von Archijunes am 7. November an der ETH Zürich. Mehr Worte zur Baukultur auf Seite 38.

Mehr als Nichtbauzone

Mehr Menschen, mehr Ansprüche, mehr Anlagen: Die Landschaft in den Agglomerationen wird anders gebraucht und anders wahrgenommen als im ländlichen Raum. Das gilt besonders für die Nichtbauzone. Doch die Raumplanung kann diesem Umstand bisher wenig Rechnung tragen,

denn das Raumplanungsrecht differenziert kaum zwischen Landschaftstypen und Gebräuchen. Die Regionalplanungsgruppe Zürich und Umgebung setzt sich dafür ein, dass die Anliegen der urban geprägten Räume in dieser Diskussion stärker gehört werden. Sie hat Workshops durchgeführt, Thesen aufgestellt und arbeitet nun an passenden Zukunftsbildern für diese Landschaften.



Architekten für Klimaschutz

2019 riefen 17 britische Architekturbüros den Klimanotstand aus und forderten ihre Kollegen zum Handeln auf. Mittlerweile unterstützen mehr als 700 britische Büros das Manifest, und rund ein Dutzend Länder ist dazugekommen. Ingenhoven Architects, BHL und Graft haben eine Version für Deutschland initiiert. Ein Schweizer Pendant steht noch aus. Die Absichtserklärung ist gut und nobel, bleibt aber allgemein. Für einen «Paradigmenwechsel» braucht es Taten. Immerhin ein Anfang ist gemacht. www.constructiondeclares.com →



Exklusiv in der Schweiz. Die Pivot-Dreh- und -Schiebetüren bestehen aus minimalen eloxierten Aluminiumprofilen und sind auf Mass in Schwarz, Silber und Bronze erhältlich.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

CH-8730 UZNACH

CH-8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH



9



10



11



12



13

9 Preisgeld weitergegeben

Die Stadt St. Gallen hat für ihren neu gestalteten Bahnhofplatz den Mobilitätspreis «Goldener Verkehrsknoten» bekommen. Die Jury lobt den Platz als Aufenthalts- und Begegnungsort und als Drehscheibe des neu geordneten öffentlichen Verkehrs. Möglich geworden sei dies dank enger Kooperation zwischen SBB, städtischen und regionalen Transportunternehmen und der Stadt. Vergeben wird der Preis von Postauto, VCS und VöV. Das Preisgeld von 5000 Franken haben Stadt und SBB weitergegeben an die Selbsthilfeorganisationen für Menschen mit Behinderungen, Pro Cap St. Gallen-Appenzell und Obvita. Dies als Dank für die langjährige Zusammenarbeit, speziell auch im preisgekrönten Projekt.

10 Arvenholz zeitgemäß

Der Verein Mobiclias fördert Handwerk, Möbel und Objekte aus Graubünden und unterstützt deren Vermarktung. Mit einem offenen Wettbewerb richtete er sich an Gestalterinnen und Gestalter aus der Schweiz. Zusätzlich eingeladen waren je eine Klasse angehender Industrial Designer aus Basel und St. Gallen. Die Entwürfe knüpfen einen Bezug zur Bündner Kultur und Handwerkstradition. Ivo Schläpfer aus Basel, der zusammen mit Ramon Zanger sein Sideboard umsetzte, setzt

auf Arvenholz und auf eine zeitgemäss Formgebung. Sein Vorschlag gehörte zu den 53 eingereichten Projekten, von denen eine Jury sechs mit einem Geldpreis bedachte und weiteren sechs eine Nominierung zusprach.

11 Wärmen, verführen, fliegen

Konturfedern, Daunen, Borsten – Tausende Federn bedecken einen Vogelkörper. Sie wärmen und kühlen, halten trocken, schmücken und tarnen. Gleichzeitig ist gerade die Schwungfeder ein aerodynamisches Meisterwerk, das den Vögeln etwas ermöglicht, wovon wir Menschen seit Jahrtausenden träumen: das Fliegen. Die Ausstellung «Federn» im Gewerbeamuseum Winterthur verneigt sich vor diesem komplexen Gebilde aus Keratin, beleuchtet den kulturgechichtlichen Gebrauch der Federn sowie die aktuelle Bedeutung in Design, Kunst und Popkultur. Die lohnenswerte Ausstellung ist noch bis 1. Juni zu sehen.

12 Tisch klappen

Man sieht es dem «A-Table» nicht an: Er ist ein Klapptisch. Die Designer von Jehs + Laub haben seine funktionale Komplexität geschickt verborgen. Aufgeklappt schliesst das Gestell bündig mit der abgeschrägten Tischplatte ab. Einhandig entriegelt man die Tischbeine, die zum «A-Chair»

von Brunner passen. Schwenkbare Stapelpuffer gewähren Beinfreiheit und klappen erst beim Stapeln automatisch auf. pd www.brunner-group.com

13 Weniger aufs Mal

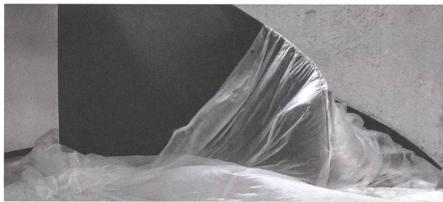
Spreitenbach will seine 1960er-Jahre-Zentrums-idee fertig bauen. Vier rund hundert Meter hohe Türme mit 500 Mietwohnungen und zwei Zeilenbauten mit 80 Eigentumswohnungen sind geplant. Doch im November 2019 musste die Gemeindeversammlung verschoben werden, weil in der Turnhalle nicht 700 Leute Platz fanden. Der Aufmarsch ist kein Wunder, denn solche massiven Veränderungen bewegen die Menschen, und der Ausgang der Abstimmungen ist stets ungewiss – Partizipation hin oder her. Man fragt sich, warum Goliath-Projekte wie dieses nicht längst etappiert werden. Nicht so viel aufs Mal planen, um Ort und Menschen nicht zu überfordern – und um Erfahrungen für nächste Bauten zu ernten. Doch das stellt nun mal die Rechtssicherheit und die Renditeberechnung grosser Investoren in Frage.

14 Showtime bei Rüegg Nägeli

Der Zürcher Büroeinrichter Rüegg-Nägeli hat sich einen Showroom gebaut, der gleichzeitig Büro, Atelier, Co-Working-Space, Café und Eventlocation ist. Die rund zwanzig Mitarbeitenden



14



15



16



17

testen ihn täglich, Kundinnen und Partner finden einen gelegentlichen Platz zum Arbeiten. Das neue Leitungssduo Bettina Atzgerstorfer und Chris Zurbrügg fokussiert auf Geschäftskunden und setzt verstärkt auf Dienstleistungen im Bereich Innenarchitektur, Workplace Consulting und Change Management. pd www.ruegg-naegeli.ch

15 Architektur im Video

Mehr als 300 Videos aus fünfzig Ländern hat die Jury des ersten Transfer Architecture Video Awards visiert. 300 Arbeiten sind ein schöner Achtungserfolg für die in Zürich beheimatete Architekturplattform. Die Eingaben waren allerdings sehr heterogen, was die Shortlist auch abbildet: Der Bogen spannt von der künstlerischen Bildcollage aus Malaysia oder einem humoristischen Capriccio über Gartentrennwände in Belgien bis hin zum kommerziellen Promovideo über einen gestylten Neubau in Brooklyn. Ausgezeichnet wurde der Spanier Luis Úrcolo für seinen Kurzfilm zum Umbau der brasilianischen Botschaft in Chile von Ipiña + Nieto. Seine unbewegte Kamera zeigt, wie die von luftigen Planen abgedeckten Repräsentationsräume langsam enthüllt werden. Das Video ergänzt Pläne, Beschrieb und Bilder, es ist ein Amuse-Gueule für ein Architekturprojekt. «Architektur filmen ist ein Akt der Verführung», erklärte der Gewinner Luis Úrcolo denn auch an der Preisverleihung. www.transfer-arch.com

16 Warnung vor der Baukultur

Boooiiinnggg! An einer Sprungfeder taucht mittendrin auf dem Zebrastreifen ein Mädchen auf. Ein Junge springt zwischen parkierten Autos hervor. Zum Schulanfang warnten solche Plakate die Autofahrerinnen und Autofahrer vor den kleinen Verkehrsneulingen. Doch uns interessiert der Bildhintergrund. Es scheint, als ob die Beratungsstelle für Unfallverhütung und die Agentur Formeldrei mit der Zeit gingen: Statt einer Einfamilienhausidylle zeigen sie aneinander gereihte Mehrfamilienhäuser entlang grosser Strassen, teils mit Hecken und Mauern abgeschirmt. Wohl nicht ganz beabsichtigt üben sie damit auch Architekturkritik: Schaut her, das ist die gebaute Realität im Land.

17 Rigi retten

Die Rigi ersticht am Massentourismus. Eine Petition verlangt Rücksicht auf die Landschaft, die Geschichte und die Kultur dieses Denkmals des Fremdenverkehrs. Im Jahr 2018 beförderten die Rigibahnen 972 000 Passagiere, 2009 waren es erst 553 000 Reisende gewesen. Die Prognose lautet plus 150 Prozent bis 2030. Das darf nicht sein, sagt der Kulturwissenschaftler René Stettler und legt die Petition «Rigi: 800 000 sind genug!» auf. Niemand stellt das Reisen auf die Rigi infrage, wer aber nicht will, dass die Landschaft erdrückt wird, der soll die Petition unterschreiben. www.petitionen.com/rgi_800000_sind_genug

Schön spazieren

2020 feiert der «Flâneur d'Or» seine zehnte Ausstragung. Der Fachverband Fussverkehr Schweiz führt den Wettbewerb durch. Gesucht werden Projekte und Konzepte bis Ende März. Neben 10 000 Franken für den Hauptpreis werden mehr-

D

rere Auszeichnungen vergeben. Hochparterre wird dem Preis und den Preisträgern im Herbst ein Themenheft widmen. www.flaneurdor.ch

Aufgeschnappt

«Was ich nun sage, wird vielen Architekten nicht gefallen: Vielleicht wird künftig ein Teil des architektonischen Prozesses auf der Ebene von Software stattfinden. Das kreative Programmieren muss deshalb bereits in der Grundschule unterrichtet werden.» ETH-Professor Matthias Kohler an der BSA-Tagung zur digitalen Baukultur am 22. November 2019.

HUBER
FENSTER

huberfenster.ch



Neubau EFH und Büro Meiringen

Architektur: Reimann Sidler Architekten
Fotografie: Thomas Hämerli

Briefe

Bravo!

Hochparterre 11/19, Lautsprecher, Text: Urs Honegger
Bravo für den Artikel «Analogen Gejammer!» Interessant, dass dieses Berufsfeld sich schwer tut mit Veränderung, proklamieren Architekten doch sonst oft und gern das Neue. Ich vermute, es sind jene, die in den 1960er- und 1970er-Jahren das Neue bauten, für das wir uns heute fremdschämen. Ja, es ist komplex; gute Architektur, gutes Design bedingen Wissen, Können und Bereitschaft für Neues. Alles unter einen Hut zu bringen, ist keine leichte Aufgabe. Marco Pignatelli, Fällanden

Mehr Holz an den Bau

Hochparterre 10/19, «Beton ist unersetztlich», Interview: Andres Herzog
Die Aussagen von Karen Scrivener zu Holz und CO₂ sind nur mit enormer Voreingenommenheit erklärbar. Holz lässt hinsichtlich grauer Energie andere Materialien weit hinter sich – auch Beton. Ernte und Verarbeitung von Holz erfolgen ausserordentlich energieeffizient. Jeder Kubikmeter Holz bindet eine Tonne CO₂. Und wenn Holz anstelle energie- und treibhausgasintensiver Materialien eingesetzt wird, entlastet dies das Klima gleich noch einmal.



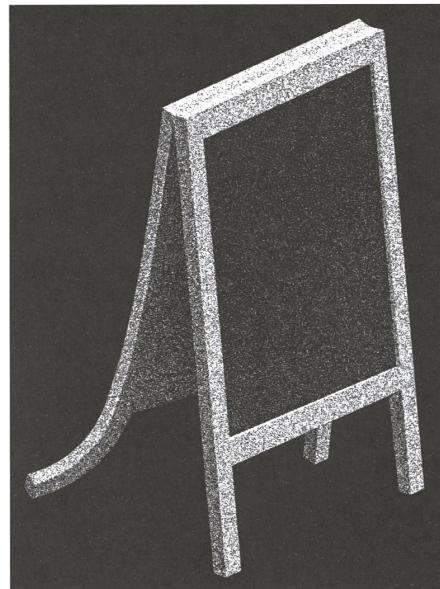
Es sollte mittlerweile Allgemeinwissen sein, dass es angesichts des Klimawandels nicht ohne maximale Nutzung nachwachsender Rohstoffe und erneuerbarer Energien geht. Die Lösung muss lauten: mehr Holz aus nachhaltiger Waldwirtschaft an den Bau! Michael Meuter, Lignum Schweiz

Direktheit? Unsachlichkeit!

Hochparterre 11/19, «Neue Direktheit», Text: Andres Herzog
Ich habe mir den Bericht zu den Neubauten von Abraha Achermann Architekten auf der Erlenmatt in Basel genau angesehen. Was ist der Vorteil von Laubenzugängen, wenn der knappe Wohnraum durch Treppen verstellt wird? Wo lege ich Mantel und Schuhe ab? Wie organisiere ich den minimalen Ablauf zur Zubereitung einer Mahlzeit in dieser Küche? Wer findet Rohbaugroove auf Dauer wohnlich? «Die Architektur wird versöhnlich, menschlich» ist da zu lesen. Womit soll man sich versöhnen? Mit der Fehlplanung? Lux Guyer pflegte die von ihr entworfenen Häuser erst mal selbst zu bewohnen, um sie auf ihre Alltagstauglichkeit zu prüfen. Irène Minder-Jeanneret, Liebefeld

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich

Böse Dinge



Der Passantenstopper

Es muss zwingend beim Geschäftseingang, direkt an der Fassade aufgestellt werden und verschwindet nach Geschäftsschluss. Trotzdem: Das Ding stellt sich uns mit voller Absicht in den Weg. Der Passantenstopper will uns beim Gang durch die Stadt abbremsen und in den Läden locken, vor dem sich das normierte und bewilligungspflichtige Gestell auf dem Trottoir aufbaut. «Passantenstopper» tragen zwar den richtigen Namen, doch ihr Tun ist vergebens, ihr Dasein deshalb tragisch. Oder haben Sie jemals beobachtet, wie sich ein Passant in das meist in billiger Grafik verkündete vertieft und das Fast-Food-Restaurant, das Nail Studio, den Barbershop betritt, für das sich der Stopper in die Bresche wirft? Die Chancen stehen auch deshalb schlecht, weil die Zielobjekte, also wir, von zweifelhaftem Charakter sind: Als Laufkunden haben wir keine Bindung zum Angeboteten, sind flatterhaft, präferenzfrei und entscheiden, wenn überhaupt, allein nach dem Preis-Leistungs-Verhältnis. Wir wählen spontan, beim Bummeln oder beim Sightseeing, in welches Ladenlokal wir treten und wo wir Geld liegen lassen. Laufkunden, auch wenn sie sich langsam bewegen, bezeichnen damit das Gegenteil des Stammkunden. Sie entsprechen in etwa dem, was als Passant die literarische Figur des Flaneurs ersetzt hat, der im 19. Jahrhundert ziellos und die Verhältnisse beobachtend die Stadt erkundet hatte. Der Passant und die Passantin dagegen sind verführbar, lassen sich zum Konsum überreden. Sie sind es, für die die Auslagen in den Schaufenstern komponiert werden, die nicht zur Reflexion über die Verführung, sondern zum Kauf auffordern. Nun verschwinden wir auch als Passanten zusehends aus den Strassen der Innenstädte. Wir entscheiden zwar immer noch spontan, aber tun das andernorts, nämlich online. Dem «Passantenstopper», seines Daseinszwecks beraubt, bleibt allein die niedere Rache.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.

ghisleni.

Wir schenken uns zum Jubiläum einen neuen Look – und Ihnen ein Glas Wein ein.

Seit 25 Jahren dürfen wir für und mit unseren Kunden schöne, eindrucksvolle, kleine, grosse und prägende Bauvorhaben planen und realisieren. Dafür belohnen wir uns mit einem neuen Firmenauftritt.

Und bedanken uns bei Ihnen mit einem ungezwungenen Apéro.
Kommen Sie am **Donnerstag, 23. Januar 2020, ab 17 Uhr** im
Papiersaal im Sihlcity in Zürich vorbei. Wir freuen uns mit Ihnen
zu feiern.

Ihre Ghisleni Partner AG
Die Spezialisten für Generalplanung, Projekt-Baumanagement
und Realisation